

Draussen spielen!



Den Purzelbaum lernt ein Kind in einer gesunden Umgebung von selbst

Das alles überragende Thema des vergangenen Jahres war das Spiel der Kinder im Freien. Allerdings findet - aus unserer Sicht - das wichtigste Spiel im Wohnumfeld statt, wo es unbegleitet erfolgen kann. Entscheidend ist, dass die Kinder auch eigenständig wieder in die Wohnung zurückkehren können. Es ist das Spiel, das die Selbstständigkeit der Kinder stärkt, die unmittelbare Erfahrung mit der Umwelt vertieft und dazu führt, dass die Kinder Konflikte selbstständig lösen lernen sowie das Spiel, das sie in einem günstigen Umfeld auch ausgiebig nutzen können. - Und dieses Spiel ist auch das Liebste, das die Kinder im Alltag ausüben, wie dies eine Grafik der neuesten Mike Studie 2017 sehr schön zeigt. www.zhaw.ch/psychologie/mike



„Den Purzelbaum lernt ein Kind von selbst“, so der Titel eines unserer Vorträge. Es lernt ihn allerdings nur, wenn die Umwelt stimmt, wenn wir bereits den kleinen Kindern, das Wohnumfeld - die einzige Insel, die ihnen heute noch zur Verfügung steht - frei geben. Das Wohnumfeld ist heute oft der einzige Raum, der vom motorisierten Strassenverkehr nicht bedroht wird. Gönnen wir den Kindern die Freude am eigenständigen Spiel. Es wird unserer Gesellschaft nicht nur gesunde Kinder beschern sondern enorme Kosten ersparen.

Draussen spielen als «Königsweg» der Kinder in unsere Gesellschaft

Wie die Agenda (siehe weiter hinten) zeigt, erweist es sich als schwierig, den Kindern den «Königsweg» in die Umwelt und somit in unsere Gesellschaft zu öffnen. Allzulange und zu ausschliesslich haben wir uns auf die Mutter-Kind- oder Vater-Kind-Beziehungen konzentriert und dabei vergessen, dass sich die Kinder aus diesen - am Beginn des Lebens zu recht sehr engen Beziehungen - lösen müssen. Vergessen oder verdrängt haben wir weitgehend, dass die Kinder die Welt, die sie umgibt, eigenständig erkunden und unbegleitet mit andern Kindern Kontakte anknüpfen müssen. Zu sehr steht heute die Rund-um-die-Uhr-Förderung und Schulung der Kinder im Zentrum. Ausweitungen durch den Besuch von Kitas oder andern ausserfamiliären Beziehungen sind wichtig, genügen aber nicht: Aufwachsen braucht Raum, unbegleitete Bewegung, unbegleitete Kontakte zu andern Kindern und die Möglichkeit eigenständig die Dinge der Umwelt zu erforschen. Möglich ist dies heute in einer vom motorisierten Strassenverkehr überfluteten Welt für jüngere Kinder fast nur noch im unmittelbaren Wohnumfeld.

Doch auch im Wohnumfeld bestehen - abgesehen von den Ängsten der Eltern vor den im Freien drohenden Gefahren für ihr - oft einziges Kind - Hindernisse. Diese sind zum Teil völlig «banal». Ganztags geschlossene und zu schwere Türen sind dazu ein Beispiel. Wie bereits kleine Kindern geschlossene Türen öffnen können, haben wir im vergangenen Jahr aufgezeigt. Auch das verbreitete Problem zu schwerer Türen, lässt sich lösen, sei es architektonische Massnahmen (Windfang, Laubengänge u.a.) oder durch die Wahl anderer Materialien. Gerichtsprozesse bei Störungen durch Kinderlärm sollten, wie dies in Deutschland der Fall ist, der Vergangenheit angehören. Zufahrten für unterirdische Parkgaragen mitten in Wohnumfeldern müssen grundsätzlich verboten werden. Das Gesetz schreibt Spielflächen für Kinder vor. Nirgends wird aber festgehalten, dass diese Flächen auch von Kindern selbstständig erreicht werden sollten. Die Gesetzgebung bezüglich Freilauf für Tiere ist in der Schweiz weit fortschrittlicher als Gesetze, welche die «Haltung von Kindern» genauer umschreiben. - «Kinder gehören an die Hand der Mutter» so lautet seit Jahren die Devise. Symbolisch zeigt sich dies etwa in Verkehrszeichen. Auch in der Statistik wissen wir mehr darüber, ob unsere Kühe braun, gescheckt oder schwarz sind als über Kinder. Im Mikrozensus existieren die Kinder erst ab dem Alter von sechs Jahren und das so wichtige selbstständige Spiel im Freien ist kein Thema.

Gewisse Fortschritte bestehen in Bezug auf die Wege in den Kindergarten und in die Schule. Viele Gemeinden und Städte bemühen sich um sichere Schulwege. Pedibus und Begleitung durch die Eltern dürfen allerdings nur vorübergehende Notmassnahmen sein. Entscheidend sind Massnahmen in der Verkehrsberuhigung sowie eine frühe Förderung der motorischen und sozialen Entwicklung der Kinder. Hier wird erneut die grosse Bedeutung eines guten Wohnumfeldes deutlich. Wer als Kind schon früh sich selbstständig im Wohnumfeld bewegen und mit andern Kindern spielen konnte, geht - sofern die Verkehrsgefahren nicht zu gross sind - schon früh selbstständig in den Kindergarten und die Schule. Wie wichtig der eigenständig unter die Füsse genommene Weg für die Kinder ist, zeigen tausende von Kinderzeichnungen, die die Dokumentationsstelle Kind und Umwelt im Archiv aufbewahrt und auch für Vorträge immer wieder einsetzt. Auch 2017 wurden immer wieder Zeichnungen von den Medien und von Referentinnen und Referenten aus den In- und Ausland angefordert. Ihre Wirkung wird gelobt. Allerdings dürfen die Zeichnungen, was wir immer wieder betonen, nicht für das Mobbing jener Eltern verwendet werden, die ihre Kinder mit dem Auto in die Schule fahren. Bevor Kritik an den Eltern geübt wird, muss genau abgeklärt werden, ob der Schulweg sicher ist und die Kinder überhaupt eine Chance hatten ihre Selbstständigkeit zu entfalten.

Ein letzter wichtiger Aspekt, der im vergangenen Jahr betont wurde, betrifft Überlegungen im Bezug auf das Überhandnehmen von Therapien. Ist es sinnvoll, mit Massnahmen zuzuwarten, bis ein Kind den Kindergarten oder die Schule besucht? Nimmt man die grosse Bedeutung ernst, die dem Wohnumfeld, dem selbstständigen freien Bewegen, den frühen Spiel mit Kindern aus der Nachbarschaft zukommt, sowie dem Wissen, dass der eigenständige erreichbare Raum in Wohnungsnähe

viele Probleme verhindert oder zumindest abschwächt, weniger Medienkonsum, weniger Übergewicht, bessere Konfliktlösungsfähigkeit, ja weniger Kurzsichtigkeit usw., so sollte unserer Meinung durch ein frühes Beobachten der Kinder und eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern dort, wo sie wohnen, versucht werden, die zu erwartenden Probleme besser in den Griff zu bekommen, ja zu verhindern. Aufgezeigt haben wir dies in einem Vortrag in Sursee (09.05).

Unsere Arbeit im vergangenen Jahr zielte auf die Formulierung eines neuen Projektes unter dem Titel «Selbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, hüpfen, schreiten, fahren» für das wir in Zusammenarbeit mit Kinderlobby Schweiz und Velo Schweiz nach der nötigen Finanzierung gesucht haben und nach langen vergeblichen Versuchen, bei der Stadt Zürich Unterstützung gefunden haben. Ein erstes Pilotprojekt soll 2018 beginnen. <http://www.kindundumwelt.ch/files/Selbst000ProjektDef.pdf>.

Agenda 2017

01.ff: Fortsetzung unseres Einsatzes gegen die Milchkuhinitiative. Verschiedene Leserbriefe versandt, nur wenige werden veröffentlicht.

04.01: Leserbrief Tagesanzeiger. «Der Königsweg zur Umwelt». Der Leserbrief erscheint als Reaktion auf einen Beitrag von Sara Diefenbach, die darauf hinweist, dass die Eltern in Bezug auf den Gebrauch des Handys ein gutes Vorbild geben müssen, um die Entfremdung der Kinder von der Welt zu verhindern. Im Sinne einer Ergänzung schreiben wir, *«dass wir für die Kinder möglichst früh jenen Freiraum im Wohnumfeld schaffen (müssen), den sie eigenständig erreichen und mit andern Kindern bespielen können. ...Das ist der Königsweg: Das eigenständige, unbegleitete Spiel jüngerer Kinder im Freien erhöht nachweislich die Chance für eine gesunde motorische und soziale Entwicklung, verhindert übermässigen Medienkonsum und eröffnet den Zugang zu ihrer Welt.»*

24.01: Gegenseitige Abstimmung unsere Zukunftspläne mit pro juventute in einer gemeinsamen Sitzung.

26. und 28.01: Im Tagesanzeiger erscheint zunächst im Internet und anschliessend in der gedruckten Ausgabe ein Mamablog, in dessen Zentrum wir ständig geschlossene und zu schwere Türen stellen, die den Kindern den eigenständigen Zugang zum Wohnumfeld versperren. Er löst zahlreiche Reaktionen aus. <https://blog.tagesanzeiger.ch/mamablog/index.php/70688/ich-bin-ein-kind-holt-mich-hier-raus/>

27.01 K.I.M, ein ehemaliger Spezialist für Materialien im Flugzeugbau reagiert mit einem persönlichen Mail auf den Mamablog: «Aufgrund meiner Erfahrungen mit Leichtbau und Brandschutz von 30 Jahren: Mit Leichtbaumaterialien wie Waben, schwerbrennbaren Kunststoffen wie Phenol, mit Faserverstärkung wie Glas oder Carbon, sind leichte Türen kein Problem. Alles nach FAA Anforderungen für die Luftfahrt. Aber das kennen Architekten nicht. (...) Für Wärmeschutz braucht es keine schwere Tür, höchstens, wenn billig, billig. Und bei Verzug, wohl bei Metall, liegt ein Konstruktionsfehler vor, da Wärmeausdehnungskoeffizienten etc. wohl „vergessen“ wurden, eben billig, billig. (...) Wohlbemerkt, diese Lösungen gibt es schon seit > 30 Jahren auf höchstem Niveau !!»

13.02: Vortrag in Grabs, Thema: «Lebensraum und kindliche Entwicklung»

02.03.: Teilnahme am Netzwerktreffen der Stiftung Mercator Schweiz: Suche nach Möglichkeiten, die Wissenschaft enger mit der Zivilgesellschaft in Verbindung zu bringen.

10.03.: Teilnahme an der Ausbildung/Vortrag des CAS «Stadtraum Strasse» der zhaw.

15.03.: Vortrag *aarautomobil*: Seminar „Schulwege - Bedeutung, Planung und Sicherung“ – Ein Anlass des Kantons Aargau für Gemeindevertreter.

22.03. Luzia Kemmel (www.sicheresvorarlberg.at) schreibt „Ich habe im November 2015 den Vortrag von Dr. Hüttenmoser auf dem Gemeindevernetzungstreffen in Wolfurt gehört. Sehr eindrücklich sind mir die Kinderzeichnungen in Erinnerung geblieben, die Dr. Hüttenmoser dort gezeigt hat. In

Zusammenarbeit mit dem Land Vorarlberg arbeiten wir gerade an einem Projekt zum Thema „Elterntaxi“. Dafür erstelle ich eine Powerpoint-Präsentation, um sie auf Elternabenden in Schulen zu zeigen. Meiner Meinung nach, machen diese Kinderzeichnungen sehr deutlich, wie unterschiedlich die Wahrnehmung von Kindern ist – je nachdem, ob sie in die Schule gehen oder gefahren werden.

24.03: Das Team der Tagesschule Fraubrunnen besucht uns in Muri. Es geht vor allem um Raumprobleme. Die Lehrkräfte möchten die Aussenräume besser nutzen und zum Teil neu gestalten. Das Credo der Schule sind klare Strukturen und einen stabilen Raum, innerhalb dessen die Kinder viel Zeit fürs freies Spielen und eigenes Entdecken haben.

25.03: Interview Aargauer Zeitung mit Walter Mark: **Herr Hüttenmoser, wie wichtig ist es, dass Kinder selbstständig zur Schule gehen?** Sehr wichtig. Es ist der erste Schritt weg vom Elternhaus. Sie lernen andere Kinder kennen und lernen, miteinander umzugehen und Konflikte zu bewältigen. Sie entdecken Tiere und Blumen, schimpfen über den Lehrer, motivieren sich gegenseitig für den Unterricht.. **In 40 Jahren Forschungstätigkeit haben Sie 10'000 Kinderzeichnungen zum Thema Schulweg und Wohnumfeld gesammelt. Welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen?** Anhand der Zeichnungen kann man ziemlich treffsicher bestimmen, ob ein Kind zu Fuss zur Schule oder in den Kindergarten geht oder ob es gefahren wird. Die Werke der selbstständigen Kinder sind farbig und detailreicher, jene der unselbstständigen oft einfach und schwarz-weiss. Ihnen fehlen die intensiven Schulweg-Erlebnisse. Das ist eigentlich eine banale Erkenntnis, aber auch hochspannend. **Was fällt sonst noch auf?** Zeichnungen von Kindern, die gefahren werden, weisen teils räumliche Verzerrungen auf: Da steht die Schule direkt neben dem Elternhaus und dazwischen ein Auto. Sie nehmen die Distanz überhaupt nicht wahr. Die Unterschiede offenbaren sich zum Teil sogar in ein und derselben Zeichnung: Überall dort, wo das Auto stillsteht, hat das Kind bunt gemalt: Zuhause, am Kreisel und in der Schule. Dort sammelt es Umwelteindrücke. Dazwischen: schwarze Striche. **Man könnte einwenden: Es ist doch gar nicht so schlimm, wenn ein Kind schwarzweiss anstatt bunt zeichnet.** Das greift zu kurz. Wer den Schulweg verpasst, verpasst das halbe Leben. So kann man nicht richtig in die Welt hineinkommen. **Stellen Sie Unterschiede zwischen den Sprachregionen fest?** Ja. Im Tessin oder in der Romandie, auch in Deutschland, werden Kinder häufiger in die Schule oder den Kindergarten chauffiert als in der Deutschschweiz. Das hängt mit den Strukturen zusammen, gerade im Tessin: Dort gehen mehr Kinder früher in die Krippe. Auch gibt es mehr kleine, abgelegene Dörfer, wo die Kinder einen sehr langen Schulweg haben. **Die Zeichnungen zeigen auch, dass auch Eltern Fehler machen können, die ihre Kinder selbstständig zur Schule gehen lassen.** Es gibt Zeichnungen, die praktisch nur aus Fussgängerstreifen bestehen. Das ist ein Anzeichen dafür, dass das Kind auf diese Verkehrssituation fixiert ist – dass das Umfeld zu eindringlich vor der Strassenüberquerung gewarnt hat. Damit setzt es dem Kind Scheuklappen auf. Folglich nimmt es die Natur nicht mehr wahr. Der Fussgängerstreifen ist generell ein häufiges Motiv. **Gibt es denn irgendeinen Grund, sein Kind in die Schule zu fahren?** Ich finde es schlecht, wenn man pauschal auf Eltern losgeht, die ihre Kinder in die Schule fahren. Ich wehre mich gegen blindes Eltern-Mobbing. Ganz klar: Sein Kind mit dem Auto in die Schule zu fahren, ist das Schlechteste, was man machen kann. Aber: Es gibt auch Gründe, die für das Elterntaxi sprechen. **Welche?** Wenn etwa der Weg zu unsicher ist. In diesem Fall muss sich die Polizei an der Nase nehmen und für Sicherheit sorgen. Oder wenn das Wetter miserabel ist oder der Rucksack zu schwer. Das sind aber absolute Ausnahmesituationen.

26.03: Interview mit Daniel Schriber für die Zeitschrift „Lebensräume“, Beilage der „Zentralschweiz am Sonntag“: «Schicken Sie Ihre Kinder raus!. Dass das Kinderzimmer wichtig ist, weiss auch Pädagoge Marco Hüttenmoser von der Forschungsstelle «Kind und Umwelt». «Kinder brauchen ein Rückzugsgebiet. Genau das bietet ihnen im Idealfall ihr Zimmer.» Noch viel wichtiger als ein gut eingerichtetes Kinderzimmer ist für Hüttenmoser aber das Umfeld einer Wohnung. Er ist überzeugt: «Ob eine Wohnung oder ein Haus kinderfreundlich ist, entscheidet sich draussen vor der Tür.» Für Kinder sei es entscheidend, dass sie möglichst viel Zeit mit anderen Kindern im Freien verbringen konnten. «Das selbständige Spielen draussen ist für die Entwicklung der Kinder von grosser Bedeutung», betont Hüttenmoser. An der frischen Luft lernen die Kinder nicht nur die Umwelt kennen – auch der Umgang mit anderen Kindern wird draussen gefördert.» Zudem lernt der Nachwuchs an der frischen

Luft, dass die Natur mindestens so spannend sein kann wie das Game auf dem iPad. «Das gelingt jedoch nur dann, wenn wir dem Kind die Möglichkeit geben, seine Umgebung selbständig zu erkunden.» Der Pädagoge appelliert deshalb an die Eltern: «Schicken Sie Ihre Kinder raus!»

28.03 Interview mit Monika Müller MigrosMagazin illustriert mit zwei Schulwegzeichnungen: „Wer den Schulweg verpasst, verpasst das halbe Leben“, sagt der Erziehungswissenschaftler Marco Hüttenmoser. Er hat 10 000 Kinderzeichnungen zum Thema Schulweg analysiert und ist zum Schluss gekommen, dass man aufgrund der Zeichnungen sagen kann, ob ein Kind zu Fuss in den Kindergarten oder in die Schule geht. „Die Werke der selbstständigen Kinder sind farbig und detailreich, jene der unselbstständigen oft einfach. „Ihnen fehlen die intensiven Schulweg-erlebnisse.“ Zudem weisen Zeichnungen von Kindern, die gefahren werden, teils räumliche Verkürzungen auf. „Da stehe die Schule direkt neben dem Elternhaus.“ Dennoch warnt Hüttenmoser vor „blinder Elternschelte“. In Ausnahmesituationen gebe es gute Gründe für das Elterntaxi.

07.04.: Sitzung Expertenrat des Fonds für Verkehrssicherheit. Hauptthema «Schnittstelle Mensch-Fahrassistenzsystem». (FAS) Wir äussern in der Diskussion unsere Zweifel, ob weitgehend automatisiertes Fahren innerorts je fähig sein wird, auf ein Kind, das die Strasse queren will adequat zu reagieren, vor allem wenn es unsicher ist, ob das Fahrzeug hält oder nicht. (Ein Schritt vorwärts und wieder zurück. etc.)

08.04: Vortrag Insel Au: «Den aufrechten Gang lernt man in einer gesunden Umwelt von selbst!» Tagung des kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (www.gesunde-schulen-zuerich.ch). Die bewusst provokative Forderung, dass Gesundheitsförderung nicht erst im Kindergarten und in der Schule, sondern bereits im Wohnumfeld beginnen sollte, wird zurückhaltend aufgenommen. Die Lehrpersonen fühlen sich verständlicherweise überfordert. Dazu ein Zitat aus dem Vortrag: «Die sich ständig anhäufenden Therapien und Massnahmen im Kindergarten und in der Schule - Purzelbaum, bewegte Schule etc., sind sehr teuer und müssen im Vergleich zum räumlichen Massnahmen jedes Jahr wiederholt werden. Sie überfordern zudem den bestehenden Bildungsauftrag der verschiedenen Institutionen und degradieren diese letztlich zu «Flickbuden» einer kinderfeindlichen Gesellschaft. - Ja, «Den aufrechten Gang, den Purzelbaum – womit natürlich auch das Werden einer eigenständigen Persönlichkeit gemeint ist - lernt man in einer gesunden Umwelt zu einem beträchtlichen Teil von selbst» **09.04.:** NZZ Beilage Immobilien zum Thema «Familien machen es sich gemütlich. Im Gespräch mit David Strohm und Stefan Hartmann: «Draussen ist das Leben.» Siehe Beilage

14.04 Lisa Mayr veröffentlicht unter dem Titel «Elterntaxi oder zu Fuss: Wie Kinder die Welt sehen» im Standard.at. einen kurzen Text und verschiedene Schulwegzeichnungen. Die Zeichnungen lösen viel Betroffenheit und eine anregende Diskussion aus. https://der-standard.at/2000055918774/Elterntaxi-oder-zu-Fuss-Wie-Kinder-die-Welt-sehen?_slide=1

09.05.: Vortrag Schuldienste Sursee; Logopädischer Dienst, Psychomotoriktherapie und Schulpsychologischer Dienst. Der Vortrag betont die grosse Bedeutung des Wohnumfeldes für eine gesunde Entwicklung und schlägt den Einbezug des Wohnumfeldes in bestehende Therapien vor. (http://www.kindundumwelt.ch/_files/Sursee2017Vortrag.pdf)

Ende Mai ff. Eine Soziologiestudentin wünscht eine Beratung/Begleitung für eine grössere Arbeit im Bereich der „Entwicklung des Konsumverhaltens bei Kindern“. Im Gespräch einigen wird uns, die komplexe Frage auf die Frage „Entwicklung des Konsumverhaltens bei Vorschulkindern in Abhängigkeit des Lebensraumes“ einzugrenzen. Hinter dieser Eingrenzung steht die These, dass der Lebensraum der Kinder, insbesondere die Möglichkeit unbegleitet im Freien spielen zu können, einen wichtigen Einfluss hat auf Inhalte und Art und Weise, wie Konsumwünsche entstehen. Als Untersuchungsfeld werden drei unterschiedliche Kindergärten gewählt. Zwei liegen im Zentrum der Stadt, wo die wenigsten Kinder die Möglichkeit haben, im Freien unbegleitet zu spielen, der andere Kindergarten liegt in einem Aussenquartier, das für das Kindespiel im Freien günstige Bedingungen aufweist. Die Datenerhebung wurde Ende 2017 abgeschlossen, die Auswertung und Berichterstattung ist noch im Gang.

Ende Mai ff: Ein in der Zeitschrift «Frühe Kindheit» erschienener Aufsatz von Christiane Richard-Elsner macht uns darauf aufmerksam, dass Frau Richard-Elsner das Thema Spiel im Freien intensiv bearbeitet: http://www.academia.edu/28886899/Richard-Elsner_Christiane_2016_Freies_Kinderspiel_in_der_Stadt_Ein_blinder_Fleck_in_Forschung_Politik_und_Stadtentwicklung_Frühe_Kindheit_3_S.46-53 Frau Richard-Elsner leitet innerhalb des ABA Fachverbandes für offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Dortmund den Aspekt «Draussenkinder» (www.aba-fachverband.info www.draussenkinder.info) zu dem Sie an einem Buch arbeitet. Es ergibt sich ein reger Kontakt und wir organisieren gemeinsam mit infoklick.ch (Kinder- und Jugendförderung Schweiz) in Bern und mit dem «Verbund Lebensraum Zürich VZL» in Zürich am 27. respektive 28. September einen Vortrag zum Thema «Draussen spielen». In der Website Kindergartenpädagogik veröffentlichen wir eine Besprechung des Buches <https://www.kindergartenpaedagogik.de/222.html>. Die Journalistin Ev Manz veröffentlicht auf unsere Anregung hin im Tagesanzeiger ein Gespräch mit der Autorin. <https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/spielplaetze-sind-hoechstens-fuer-kleine-kinder-interessant/story/24618365>

Juli ff.: Seit der 2016 in Muri durchgeführten Tagung «Bauen für Kinder» planen wir ein neues grösseres Forschungsprojekt, das, wie bereits im letzten Jahresbericht angekündigt, zum Ziel hat, Siedlungen und Mehrfamilienhäuser sowie deren Umfeld so zu gestalten, dass bereits jüngere Kinder diese erreichen können und auch selbstständig in die Wohnung zurückfinden. Eine erste Suche nach Sponsoren verläuft ergebnislos. Da Daniel Leupi, Finanzverwalter der Stadt Zürich, von Anfang an die Durchführung des Projektes begrüsst hat, beginnen im Juli Gespräche, in denen entschieden wird, wo in erstes Pilotprojekt stattfinden und wie es finanziert werden soll. Die Gespräche dauern über das Jahresende an. Das Rahmenprojekt, das angepasst auf die jeweilige Wohnsituation und abhängig von der Bereitschaft der Anwohnerinnen und Anwohner in verschiedenen typischen Wohnsituationen durchgeführt werden soll, läuft unter dem Titel «Selbstständig und sicher in die Welt hineinwachsen, kriechen, schreiten, hüpfen, fahren...» http://www.kindundumwelt.ch/_files/Selbst000ProjektDef.pdf

10.11. Das Staatsarchiv des Kantons Aargau orientiert uns über ein von Frau Dr. Lannen vom Marie Meierhofer-Institut für das Kind geplantes Forschungsprojekt, das auf Dokumente des Archivs Marie Meierhofer zurückgreifen will. Da die Einsichtnahme in gesperrte Dokumente von uns bewilligt werden muss, ergeht eine Anfrage an uns, die wir, gerne bewilligen. Da das Staatsarchiv damals nicht alle Dokumente übernommen hat, stellen wir zusätzliche Dokumente, die nach wie vor bei uns eingelagert sind, Frau Dr. Lannen zur Verfügung.

Muri Ende April 2018